



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

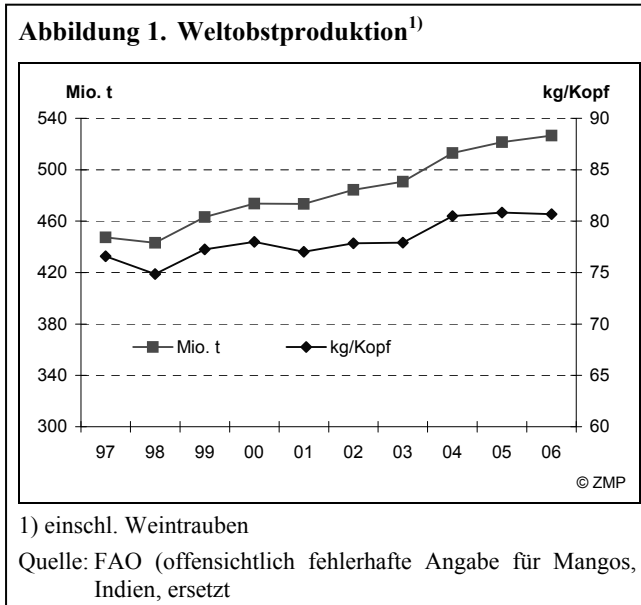
Der Markt für Obst

Wilhelm Ellinger

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH, Bonn

Wie stark wächst die Weltproduktion wirklich?

Wegen gravierender nachträglicher Korrekturen erweist sich die FAO-Produktionsstatistik kaum mehr als verlässliches Barometer, um aktuelle Tendenzen der weltweiten Obstproduktion aufzuzeigen. War aus den Ende 2006 verfügbaren Daten der Schluss gezogen worden, dass die Weltproduktion von Obst nach einem jahrelangen stetigen Anstieg in 2005 erstmals wieder geschrumpft sei, so zeigen die Daten der FAO-Datenbank jetzt ein völlig anderes Bild. Aber es ist höchst zweifelhaft, ob diese Daten die Realität widerspiegeln. Dass am aktuellen Ende der Zeitreihe regelmäßig größere Korrekturen erfolgen, weil, meist zu vorsichtige, FAO-Schätzungen durch offizielle Länderangaben ersetzt werden, ist man gewohnt. Allerdings war das Ausmaß der Korrektur für 2005 (+16,4 Mio. t) viel größer als üblich. Dass sich aber auch noch die Zahlen für 2004 und 2003 stark verändert haben, ist ungewöhnlich. Die Ergebnisse für 2004 wurden um 9,7 Mio. t, für 2003 um 3,2 Mio. t nach unten korrigiert. Die Ursachen sind in beiden Fällen vor allem veränderte Zahlen für Indien. Die Produktion für Mangos/Guaven in 2004 war ursprünglich auf 10,8 Mio. t geschätzt worden, jetzt erscheinen jedoch 1,8 Mio. t in der Datenbank. Weder Exportdaten, noch sonstige Informationen weisen auf eine so schlechte Ernte hin. Wahrscheinlich wurde bei der Eingabe die entscheidende Null vergessen. Beim Vergleich mit einer indischen Quelle (APEDA) ergab sich, dass die richtige Zahl 12,4 Mio. t lauten müsste. Entsprechend wurden die Angaben für Abb. 1 korrigiert. Mangos stellen nicht die einzige fragwürdige Korrektur im Falle Indiens dar. Bananen weisen ab 2003 einen Bruch auf. Von da an sind anscheinend nur noch Cavendish-Bananen berücksichtigt worden, Gros Michel und Highland Sorten, die noch eine wichtige Rolle spielen



(5-6 Mio. t), nicht mehr. Manchmal liegt es auch an den offiziellen nationalen Schätzungen, dass die Realität verzerrt dargestellt wird. So wird die Apfelernte 2005 in China offiziell auf 24,0 Mio. t geschätzt, die Branche selber setzte sie auf nur 20,4 Mio. t, was auch durch die Höhe von Verarbeitung, Export und Preisen in jener Saison gestützt wird. Ein ähnliches Beispiel liefert auch Deutschland, für das die FAO-Datenbank bis Ende 2006 zweifelhafte Zahlen enthielt, die auch Hausgärten und Streuobstbau einschlossen. Nach einer zwischenzeitlichen Aktualisierung wurde bei den meisten, aber nicht allen Obstarten ab 2003 auf Marktobstbau umgestellt. Solche Probleme machen es schwer, die tatsächliche Entwicklung der Weltproduktion darzustellen, zumal wenn Schwergewichte wie China und Indien, die Nummer Eins und Zwei, im Spiel sind, und die möglichen Fehler größer sind als die normalen jährlichen Veränderungen.

Die aktuellsten FAO-Daten für 2006 weisen mit 526,5 Mio. t gegenüber der wahrscheinlich überschätzten Ernte 2005 einen Anstieg von nur 1 % auf. Die USDA-Reports, die eine Reihe von wichtigen Produkten und Ländern abdecken, sprechen für ein etwas stärkeres Wachstum. Auch die jeweilige Witterung, die über die Höhe der Erträge und der Verluste mit entscheidet, war insgesamt günstiger als im Jahr vorher.

Witterungsereignisse mit beträchtlichem Einfluss auf die weltweite Obstproduktion waren 2007 in Europa die Spätfröste im April und Anfang Mai in Mitteleuropa, schlechtes Wetter während und nach der Blüte in Spanien und eine trockenheiße Periode von Ende Juni bis Ende Juli im östlichen Mittelmeerraum, den Balkanländern und dem Südtel der GUS; im zentralen und südlichen Teil Russlands hatte die Hitzeperiode schon im Mai begonnen. Die englische Obstproduktion litt hingegen unter dem nassesten Sommer seit langem. In den USA verursachte der Kälteeinbruch im Januar in Kalifornien die größten Schäden. Ein Polarlufteinbruch Anfang April im Mittelwesten und Südosten vernichtete in North Carolina einen großen Teil der Ernte. In den übrigen betroffenen Bundesstaaten hat der Obstbau nur eine lokale Bedeutung oder die Knospen waren noch nicht in einem empfindlichen Stadium. Die Hurrikanaktivität im Atlantik war schwächer als vorhergesagt, aber dennoch überdurchschnittlich. Der Obstbau in den USA blieb von ihren Auswirkungen verschont. Zwei Hurrikane der höchsten Kategorie 5, „Dean“ und „Felix“, verursachten jedoch in der Karibik, in Mexiko und Nicaragua im August und September große Schäden, vor allem in Bananenkulturen. Überschwemmungen verursachten Mitte Oktober in Mittelamerika hohe Schäden. Im Oktober/November brachte eine Kaltfront dem mexikanischen Bundesstaat Tabasco immense Niederschläge, die zwei Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche unter Wasser setzten. Beim Obst waren Bananen und Limetten am stärksten betroffen. Ende Oktober führte der Tropensturm „Noel“, Mitte Dezember „Olga“ zu Überschwemmungen in der Dominikanischen Republik und Haiti. Da die Dominikanische Republik

neben Peru der wichtigste Lieferant von Bio-Bananen ist, wird das Angebot an Bio-Ware für einige Monate reduziert sein. Der südliche Teil des südamerikanischen Subkontinents wurde in der ersten Julidekade von einer Welle polarer Kaltluft überrollt. Unter anderem im Zitrusanbau Argentiniens, Chiles und Uruguays sind dadurch Schäden entstanden, in Chile die größten Verluste bei Avocados. Im November entstanden im südafrikanischen Langkloof-Gebiet durch Überschwemmungen Schäden von 100 Mio. Rand an Obstanlagen und der Infrastruktur. Die Exporte des Gebiets – in 2007 4 Mio. Kartons Kern- und 0,5 Mio. Kartons Steinobst – werden drastisch zurückgehen. Der Obstbau in Australien litt weiter unter der Dürre. Süd- und Südostasien wurden nach starken Monsunregen oder Tropenstürmen immer wieder durch Überschwemmungen heimgesucht. Teile Chinas litten zeitweise unter Trockenheit, zeitweise unter Überschwemmungen. Dass dadurch Schäden auch im Obstbau entstanden sind, ist anzunehmen, aber nicht durch Schadenserhebungen belegt.

Die Obsternte in der EU dürfte 2007 als Folge von negativen Witterungseinflüssen in einigen Beitrittsländern und Spanien um gut 10 % auf 33,8 Mio. t zurückgegangen sein, die kleinste Ernte seit 1998. Nach den Hurrikanschäden in den vergangenen Jahren sind es in den USA die Frostschäden in Kalifornien bei Zitrusfrüchten, die die Obsternte auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 1990 zurückfallen lassen. Auch Erdbeer- und Apfeleernten fielen niedrig aus. Wenn man die Zitrusernte 2006/07, wie in den USA üblich, dem Jahr 2007 zuordnet, ergibt sich ein Rückgang der Obsternte (ohne Nüsse) um 5 % auf 24,4 Mio. metr. t. Der anhaltende Aufwärtstrend der Obstproduktion in China scheint in diesem Jahr vorübergehend unterbrochen. Für sechs wichtige Obstarten, die rund zwei Drittel der Gesamtproduktion ausmachen, ergibt sich nach USDA-Schätzungen ein unverändertes Volumen. Die Alternanz bei Äpfeln kompensiert den leichten Zuwachs bei den übrigen Obstarten. Für die wichtigsten Länder der südlichen Hemisphäre ergibt sich, ebenfalls überwiegend nach USDA-Schätzungen, für Zitrusfrüchte, Kernobst, Tafeltrauben und Kiwis ein leichter Zuwachs um 3 %. Ohne brasilianische Orangen, die überwiegend zu Saft verarbeitet werden, ist der Zuwachs mit 7 % etwas stärker. Dies gibt eher die Entwicklung am Frischmarkt wieder. Nach der Entwicklung des Außenhandels muss zumindest die exportorientierte Bananenproduktion zugenommen haben. Weltweit erscheint eine Stagnation der Obstproduktion nicht ausgeschlossen, pro Kopf dürfte sie wahrscheinlich abgenommen haben.

Der erwartete dauerhafte Preisanstieg vieler Ackerbaukulturen im Vergleich zum Zehnjahreszeitraum 1996-2005 zwischen 10 und 50 % (OECD, FAPRI) wird die Wettbewerbsfähigkeit des Obstbaus verringern. Dauerkulturen können nicht so rasch an veränderte Marktbedingungen angepasst werden, so dass sich die Schere in der Preisentwicklung zwischen Obst und Feldfrüchten öffnen wird. An Standorten und bei Betriebsstrukturen, für die Ackerbau eine Alternative darstellt, dürften Betriebe den Obstbau aufgeben. Auch der zunehmende Mangel an Saisonarbeitskräften nicht nur in Westeuropa, sondern auch in einigen Beitrittsländern wie Polen oder Schwellenländern wie Chile oder Russland wird in diesen Ländern zu einer Verringerung des Umfangs arbeitsintensiver Kulturen führen. Dies

bietet Ländern mit noch reichlich billigen Arbeitskräften eine Chance zur Ausdehnung dieser Kulturen.

Welthandel wächst wieder schneller

Der Welthandel mit Obst ist 2006 etwas schwächer gewachsen als im Jahr vorher. Im paarigen Vergleich – für einige wenige Länder fehlen noch Daten für 2006 – nahmen die Exporte von frischem Obst und Nüssen um 1,9 % auf 58,6 Mio. t zu, die Importe um 4,7 % auf 56,4 Mio. t. Diese Zahlen enthalten Re-Exporte. Die Differenzen in den Zuwachsraten und den absoluten Werten zeigen die Grenzen der Genauigkeit der Statistik auf. Der Durchschnittswert, gemessen in US\$, nahm um gut 3% zu.

Angetrieben wurde der Welthandel vor allem von der wachsenden Nachfrage in einigen Schwellenländern. So zeigt Russland, bei den Importen mit 4,4 Mio. t nach den USA und Deutschland an dritter Stelle liegend, von den volumenstärksten Einfuhrländern mit 15,7 % die höchste Zuwachsrate. Aber auch China, die Ukraine, Indien, Südkorea, Malaysia und Rumänien weisen zweistellige Zuwachsraten auf. Die Angaben für die Niederlande (+16 %) sind bei leicht rückläufigen Exporten mit Vorsicht zu betrachten; das kleine Land dürfte nicht in der Lage sein, über 400 000 t zusätzlich zu konsumieren. Bei den Ländern mit rückläufigen Importen (Frankreich, Japan, Spanien, Polen u.a.) handelt es sich teils um gesättigte Märkte, teils ist eine gute Inlandsversorgung für den Rückgang verantwortlich.

Für 2007 liegen nur sehr unvollständige Daten vor. Sie deuten aber darauf hin, dass sich der Welthandel wieder beschleunigt hat. Der Drittlandhandel der EU-25 ist 2007 in beiden Richtungen kräftig gewachsen. Die Importe von frischem Obst waren in den ersten neun Monaten mit 8,4 Mio. t um 6 % größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ein guter Teil geht auf das Konto von Bananen und Äpfeln. Die Exporte nahmen mit einem Plus von 15 % auf 2,1 Mio. t relativ noch stärker zu. Die EU profitierte vor allem von der wachsenden russischen Nachfrage. Der Zuwachs verteilte sich auf eine Reihe von Obstarten.

Als Folge der Frostschäden in Kalifornien hat sich die Außenhandelsbilanz der USA deutlich verschlechtert. Die Importe von Frischobst sind in den ersten zehn Monaten um gut 11 % auf 6,7 Mio. t gestiegen, während die Exporte um fast 4 % auf 2,1 Mio. t zurückgingen. Zitrusfrüchte und Avocados verzeichneten wegen der Ausfälle im Inland den größten Zuwachs. Doch waren offensichtlich auch andere Obstarten als Substitute gut gefragt, wie höhere Bananen- und Apfelimporte zeigen. Ebenso wie in der EU hat die Einfuhr von Ananas weiter zugenommen. Sie steht jetzt nach den Bananen an zweiter Stelle. Im Export gab es den stärksten Einbruch bei Orangen, während die Exporte von Zitronen überraschend stark gestiegen sind. Nachdem sich die Erträge bei Grapefruits wieder normalisiert haben, konnte auch der Export die Einbußen der Vorjahre wieder gut machen.

Wichtige Exportländer weisen im bisherigen Jahresverlauf (Daten bis Sept/Nov) kräftige Zuwachsraten beim Export von Frischobst auf: Ekuador 7 %, Chile 8 %, Argentinien 14 %, Brasilien 16 %. Da neben den USA und der EU auch Russland erheblich mehr importiert haben dürfte, könnte die Zuwachsrate im Welthandel 2007 im oberen einstelligen Bereich liegen.

WTO: EU-Bananenregelung nicht konform

Obwohl die Nachfrage nach Bananen in vielen Ländern als gesättigt gilt, nimmt der Konsum weltweit zu. Im Zeitraum 2000-06 sind die Exporte der Produktionsländer (also ohne Re-Exporte) mit einer durchschnittlichen Jahresrate von 2,8 % gewachsen. Die treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist die GUS und andere osteuropäische Länder. Die Netto-Einfuhren der GUS haben sich seit dem Jahr 2000 fast verdoppelt auf 1,25 Mio. t, was einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 14,7 % p.a. entspricht. Demgegenüber betrug sie für die EU-15 nur 1,9 %, für das restliche Europa immerhin 3,6 %. Die USA, Japan, aber auch China, das sich zunehmend selbst versorgt, wiesen dagegen rückläufige Einfuhren auf.

Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass die Einfuhren der EU nach der Umstellung auf das „Tariff-only-System“ ab Januar 2006 sogar noch verstärkt zugenommen haben. Im ersten Jahr wurden 11,2 % mehr Bananen aus den MFN („most favoured nations“) eingeführt, deren Ware einem Zoll von 176 Euro/t unterliegt. Ein-

schließlich der Einfuhren aus den AKP-Ländern und der EU-Erzeugung wuchs der Markt um 10,6 % auf 4,83 Mio. t. In 2007 konnte dieses Tempo nicht gehalten werden, aber für die MFN war der Zuwachs in den ersten neun Monaten mit 8,4 % immer noch bemerkenswert. Die AKP-Länder haben dagegen Marktanteile eingebüßt. Die Einfuhren von dort verringerten sich um 2 %, und wegen der Sturm- und Überschwemmungsschäden in der Karibik dürften sie bis zum Jahresende noch weiter zurückgehen. Die Lieferungen aus den Kanaren haben in den ersten elf Monaten um 4,5 % zugenommen. In den französischen Übersee-Departements sind die Hurrikanschäden am größten. Von dort kommt seitdem kaum noch Ware.

Daraus wird deutlich, dass der angeblich zu hohe Zoll für die MFN kein Problem für den Marktzutritt in der EU darstellt. Nach dem Wegfall der Kontingente hatten sich die lateinamerikanischen Länder mit der EU darauf geeinigt, einen unabhängigen Schlichter zu ernennen, der die Auswirkungen der neuen Regelung überprüft, und die EU hatte zugestanden, den Zoll anzupassen, wenn sich Nachteile für die MFN herausstellten. Nachdem sich abzeichnete, dass dies nicht der Fall ist, riefen Ekuador und andere trotzdem die WTO an. Das daraufhin eingesetzte Panel stellte vor kurzem fest, dass die Regelung der EU nicht WTO-konform sei.

In den USA nahmen die Einfuhren in den ersten zehn Monaten um 5,6 % zu, nachdem sie in 2006 noch stagnierten. Wie bei den Einfuhren der EU zeigen sich auch dort deutliche Verschiebungen unter den Lieferländern. Costa Rica kann in beiden Ländern stark zulegen (+15 %), ebenso Honduras (EU +100 %, USA +20 %). Ekuador verliert auf beiden Märkten leicht trotz steigender Gesamtexporte (+7 %) und dürfte verstärkt nach Russland geliefert haben. Kolumbien wird wegen einer Kälteperiode nur 3 % mehr exportieren. Das Land verliert in den USA 20 %, gewinnt in der EU 19 % und hat verstärkt Russland beliefert.

Der größte Bananenexporteur in Asien, die Philippinen, haben ihre Produktion in den ersten neun Monaten dank Flächenausweitung um 7 % gesteigert. Eine Road Map sieht vor, den Export im Zeitraum 2005-2010 um jährlich 4 % zu erhöhen. Dazu sollen auch neue Märkte erschlossen werden. Das USDA hat Manila zugesagt, zügig eine Pest Risk Analysis zu erstellen, an deren Ende grünes Licht für Exporte in die USA gegeben werden dürfte.

Von der FAO im November auf einer Konferenz vorgestellte Projektionen sehen für das Jahr 2015 einen Anstieg der Weltproduktion im Vergleich zum Mittel der Jahre 2002-2006 um 22 % auf 82,5 Mio. t vor. Das stärkste Produktionswachstum wird in Guatemala (+95 %), China (+32 %) und Vietnam (+32 %) erwartet. Die Exporte werden in einer Größenordnung von 17,4 Mio. t gesehen, das wäre ein Anstieg gegenüber 2006 von 25 %. Lateinamerika wird danach auch 2015 den Weltmarkt dominieren mit 14,0 Mio. t (+24 %), obwohl Asien stärker wachsen wird. Nachfragepotential sieht die FAO nicht nur in Entwicklungsländern. Deren Importe sollen mit 38 % auf 3,3 Mio. t überdurchschnittlich zunehmen, erstaunlicherweise wird für Europa (ohne GUS) ein Zuwachs von 41 %(!) auf 6,6 Mio. t angenommen. Hat man dabei schon vorweggenommen, dass die EU ihren Zoll kräftig senkt? Dagegen erwartet man in den GUS eine Abschwä-

Tabelle 1. Bananenmarkt 2015 - Projektionen der FAO (1 000 t)

	1992	2006 ¹⁾	2015	Zuwachs (%)
Weltproduktion	45.350	67.680	82.450	21,8
Indien	8.523	12.717	14.500	14,0
Brasilien	5.849	6.720	7.640	13,7
China	2.648	6.377	8.430	32,2
Ekuador	3.995	6.070	6.830	12,5
Philippinen	3.005	5.874	6.870	17,0
Indonesien	2.651	4.758	5.610	17,9
Weltexporte	9.628	13.904	17.400	24,9
Lateinamerika	8.073	11.293	14.000	24
Kolumbien	1.356	1.564	1.750	11,9
Costa Rica	1.749	1.959	2.180	11,3
Ekuador	2.416	4.798	5.940	23,8
Guatemala	503	1.260	1.760	39,7
Karibik	351	100	145	45,1
Asien	922	1.963	2.750	40,1
Philippinen	822	1.840	2.255	22,6
Afrika	280	548	650	18,7
Weltimporte	9.408	13.752	17.341	26,1
Entwicklungsländer	1.026	2.368	3.267	38,0
Mittlerer Osten	404	864	1.040	20,4
Ferner Osten	264	785	966	23,1
- China	21	388	542	39,8
Entwickelte Länder	8.382	11.384	14.074	23,6
Europa	3.993	4.680	6.580	40,6
GUS	19	1.255	1.544	23,1
N-Amerika	3.532	3.852	4.476	16,2
Sonstige	838	1.137	1.214	6,7
- Japan	777	1.044	1.120	7,3

¹⁾ für Produktion Durchschnitt 2002-06

Quelle: Shangnan Shui, FAO: World Banana Market Developments and Mid-term Prospects

chung des Wachstums (+23 % auf 1,5 Mio. t). Die FAO stellt fest, dass sich die Fruchtmultis zunehmend aus der Produktion zurückziehen und die Risiken den einheimischen Farmern überlassen. Gleichzeitig üben die Supermarktketten einen größeren Einfluss auf die Produktionsbedingungen aus und vergrößern ihre Spanne. Bio-Bananen bilden immer noch ein sehr kleines Segment von weniger als 2 % des Welthandels. Für 2005 werden die Exporte an Bio-Ware auf 250 000 t geschätzt, und das ist das sieben Mal so viel wie in 1998.

Kleine Zitrusernte am Mittelmeer hilft Produzenten aus der Krise

Der FAO zufolge ist die weltweite Zitrusproduktion seit der Jahrhundertwende von 105 Mio. t auf 115 Mio. t gestiegen. Das USDA deckt mit den in sein Reporting einbezogenen Ländern etwa zwei Drittel davon ab. Vorteilhaft ist dabei, dass die Produktion saisonbezogen zugeordnet wird. Die Produktion der südlichen Hemisphäre fällt dabei in die jeweilige zweite Saisonhälfte. Laut USDA wurden 2006/07 74,9 Mio. t Zitrusfrüchte geerntet, deutlich mehr als 2005/06 (72,9 Mio.) oder 2004/05 (72,1 Mio.), aber weniger als 2003/04 (76,4 Mio.). Dieser zeitliche Verlauf wird entscheidend von der Entwicklung in Brasilien und den USA geprägt. Brasilien verzeichnete in 2003/04 eine Rekordernte. Danach ging es abwärts als Folge der Ausbreitung von Krankheiten und der Konkurrenz des Zuckerrohrs um die Anbaufläche. In den USA war es die letzte Vor-Hurrikan-Saison. Florida hatte 2004 und 2005 unter Hurrikanen zu leiden, denen nicht nur der aktuelle Behang und große Flächen zum Opfer fielen, durch sie konnten sich auch Krankheiten wie Zitruskrebs verstärkt ausbreiten. Durch Fröste im Januar 2007 wurde schließlich ein großer Teil der kalifornischen Zitrusernte 2006/07 vernichtet. Brasilien wie die USA sind stark auf die Verarbeitung ausgerichtet. Der Rückgang der Produktion dieser beiden Länder und die wachsende Nachfrage in Schwellenländern hat dazu geführt, dass sich der Preis für Orangensaftkonzentrat von Frühjahr 2005 bis Sommer 2007 fast verdreifacht hat. Auf der anderen Seite expandiert die chinesische Produktion. Die drei vom USDA berücksichtigten Arten (Orange, Mandarine, Grapefruit) haben in nur fünf Jahren um die Hälfte zugelegt auf 17,4 Mio. t in 2007/08. Alle Zitrusarten

eingeschlossen dürfte die Produktion noch um 2 Mio. t höher sein. Auch in den Mittelmeerländern nimmt die Produktion im Trend zu. Hier verzeichnete man 2006/07 eine Rekordernte von annähernd 20 Mio. t, während man 2000/01 erst bei gut 16 Mio. t stand.

Mit der Rekordernte in der Saison 2006/07 sind den Zitruserzeugern am Mittelmeer, insbesondere denen mit höheren Kosten wie Spanien, die Grenzen des Wachstums aufgezeigt worden. Nach Berechnungen des Erzeugerverbands in Valencia sind allein dort in den letzten Saisons Verluste von 500 Mio. Euro aufgelaufen, und in Murcia, wo die Masse der Zitronen produziert wird, dürfte es noch schlechter aussehen.

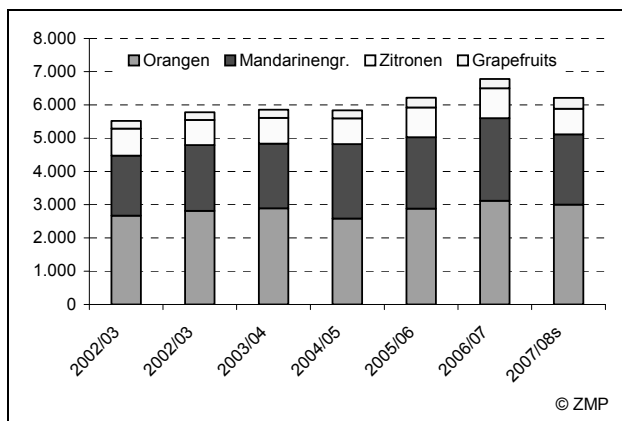
Den Produzenten am Mittelmeer ist es gelungen, die Exporte frischer Zitrusfrüchte von 5,0 Mio. t 2000/01 auf 6,8 Mio. t 2006/07 zu steigern. Angesichts gesättigter Märkte in Westeuropa ist die Erschließung neuer Märkte der Schlüssel für eine solche Ausweitung. Die Exporte nach Osteuropa konnten in nur sechs Jahren um 900 000 t auf 2,2 Mio. t gesteigert werden. Dabei gingen die zusätzlichen Mengen vor allem nach Russland und in die Ukraine. 2006/07 profitierte man auch von den Ausfällen in Kalifornien. Die Lieferungen in die USA konnten annähernd verdoppelt werden auf 200 000 t.

Ein wichtiger Aspekt ist auch die Verbesserung des Sortiments, wobei Spanien führend ist. Durch Spätsorten wurde die Orangensaison in den Sommer hinein verlängert. Bei der Mandarinengruppe hat man die weniger wertvolle Satsuma durch Clementinen ersetzt, zunächst durch die Marisol, die ihrerseits jetzt durch die Oronules abgelöst wird. Der „Clementinen-Berg“ im November und Dezember ist immer noch ein Problem. Mit neuen triploiden späten Sorten will man diesen Berg abtragen und den Saisonkalender auch bei Mandarinen verlängern.

Die Zitrusernte in den Mittelmeerländern wird 2007/08 kleiner ausfallen als im Vorjahr. Nach ersten Schätzungen des Verbindungsbüros der zitruserzeugenden Mittelmeerländer (CLAM) dürfte sie rund 17,9 Mio. t erreichen. Gegenüber der Vorjahresernte bedeutet dies einen Rückgang um rund 2 Mio. t oder 10,5 %. Dieser Rückgang betrifft nicht nur Spanien, den größten Zitrusproduzenten in Europa, sondern auch die anderen Mittelmeeranrainer. Der Konkurrenzdruck auf den mittel- und nordeuropäischen Märkten dürfte dadurch geringer ausfallen als in der Saison 2006/07. Mit Ausnahme der Grapefruit ist bei allen Zitrusarten eine kleinere Ernte zu verzeichnen. Die Mandarinerernte soll mit 4,7 Mio. t um 760 000 t geringer als in der Vorsaison ausfallen. Die Apfelsinenernte wird auf 10,2 Mio. t geschätzt, 696 000 t weniger als im Vorjahr. Bei Zitronen fällt die Ernte um 683 000 t kleiner aus als im Vorjahr, die Schätzungen gehen für 2007/08 von einer Erntemenge um 2,3 Mio. t aus. Grapefruits dürften 2007/08 die einzige Ausnahme bilden. Mit einer erwarteten Ernte von 639 000 t wird das Vorjahresergebnis um knapp 11 % übertroffen.

Der Rückgang der Erntemengen beeinflusst auch die Exporterwartungen negativ. Den Schätzungen zufolge werden rund 35 % der Produktion in den Export gehen, während 43 % in den Produktionsländern verbleiben. Die Industrie dürfte rund 19 % der Ernte aufnehmen. Das bedeutet einen Rückgang der Exporte um 9 % auf 6,2 Mio. t. Am meisten wird es Spanien treffen mit einem Rückgang um 14 % auf

Abbildung 2. Zitrusexporte der Mittelmeerländer (1 000 t)



Quelle: CLAM

3,1 Mio. t. Die monatlichen Exportschätzungen der Orangen weisen in den Hauptmonaten November bis März einen Rückgang der Exportmenge gegenüber dem Vorjahr aus. Aufgrund der Ausweitung von Spätsorten hält das Exportwachstum in den Frühlingsmonaten auch in dieser Saison an.

Trotz der Krise in der vergangenen Saison weiten einige Länder ihre Produktion noch aus. In Israel und Marokko wurden zusätzliche Flächen bepflanzt. Die Türkei und Ägypten expandieren im Vertrauen auf ihre niedrigeren Kosten. Besonders Ägypten ist zu beachten. Es hat seine Exporte seit 2000/01 mehr als verdreifacht. Vor kurzem ist bekannt geworden, dass ein türkischer Investor auf 8 000 ha Trauben und Zitrusfrüchte anpflanzen will. Angesichts des immer noch niedrigen Verbrauchs in Osteuropa und der stark wachsenden Kaufkraft rechnet man in dieser Region auch künftig mit guten Chancen.

Nach Rekordernte 2006 Entspannung am Weltapfelmarkt – aber nur vorübergehend

Der langfristige Trend der Weltapfelproduktion zeigt klar nach oben, obwohl die Fläche seit Mitte der 90er Jahre rückläufig ist. Der Treibsatz dafür ist die Produktivität. Die Trendgerade für den Zeitraum 1994-2006 hat eine Steigung von 1,05 Mio. t jährlich oder 1,9 %. Die Produktion ist damit viel stärker gestiegen als die Weltbevölkerung mit 1,3 % jährlich. 2006 verzeichnete man mit 64 Mio. t die bislang größte Ernte.

Die Entwicklung der weltweiten Produktion wird dominiert durch die Entwicklung in China. Diese ist durch eine starke Flächenexpansion bis 1996 gekennzeichnet. Seitdem ist die Fläche um ein Drittel geschrumpft. Die Produktion stieg dennoch weiter, weil Neupflanzungen in Ertrag kamen und die neuen Anlagen produktiver waren als die alten. Negative Witterungseinflüsse wurden einige Jahre durch den Kapazitätzuwachs überspielt. Erstmals kam es aber 2005 durch Blütenfröste, Alternanz und Trockenheit zu einem deutlichen Rückschlag. Wie häufig nach einem Frostjahr schlug das Pendel danach zur anderen Seite aus. 2006 verzeichnete man mit 26,1 Mio. t eine Rekordernte.

Die Entwicklung in der übrigen Welt zusammengefasst verlief wesentlich stetiger, da sich wachsende und schrumpfende Produktionskapazitäten in verschiedenen Ländern

ausglichen, und stärkere witterungsbedingte Schwankungen waren in der Regel auf eine Region beschränkt. Die Bandbreite beschränkte sich in den meisten Jahren auf 37 bis 39 Mio. t. 2006 lag die Ernte mit knapp 38 Mio. t im mittleren Bereich.

Trotz einer Rekordernte weltweit setzte sich die Erholung des Apfelmarktes in der EU-15 und Deutschland 2006/07 fort. Die Preise blieben aber noch deutlich unter dem Niveau, das sie in den Saisons 2002/03 bis 2003/04 bei einer größeren Ernte in der EU-15 erreicht hatten. Günstige Rahmenbedingungen bildeten

- eine relativ kleine Apfelernte in der EU-15,
- ein geringer Überhang an Lagerware aus der Ernte 2005, wobei dessen Wirkung durch einen späten Erntebeginn 2006 noch verstärkt wurde,
- eine wegen hoher Preise im Inland schwächere Präsenz der USA auf dem Weltmarkt und verstärkte US-Importe,
- ein aufnahmefähiger russischer Markt, der 2006/07 um ein Viertel mehr Äpfel importierte.

Die belastenden Elemente wogen weniger schwer:

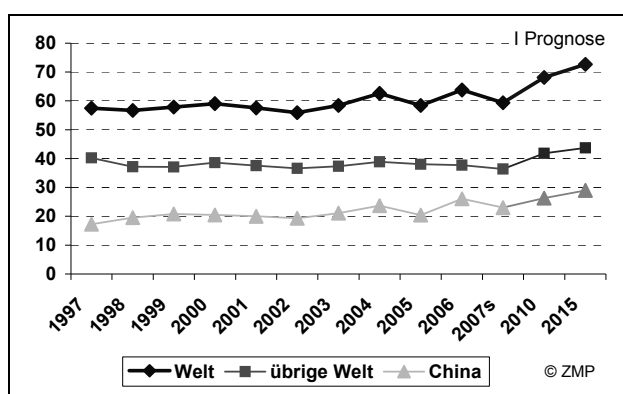
- in Deutschland eine reichliche Versorgung aus den Hausgärten
- China verzeichnete eine Rekordernte und setzte auch bei den Apfelexporten, die um 170 000 t auf fast 1 Mio. t stiegen, eine neue Marke. Die Exporte in die EU hielten sich jedoch mit knapp 50 000 t in Grenzen.
- Höhere Einfuhren aus der südlichen Hemisphäre belasteten den Absatz der Lagerware ab März, durch die überraschende Steigerung der Ankünfte im August/September aber auch den Start der Saison 2007/08. Die beim Start der Überseesaison deutlich geringeren Bestände in der EU wurden durch die vermehrten Importe jedoch nicht kompensiert. Die am Markt verfügbare Menge aus der Produktion in der EU-15 und Importen war 2006/07 um rund 200 000 t niedriger als in der Saison vorher.

In der letzten Saison wurden von den Haushalten (Paneldaten von acht Ländern) 5 % weniger, von deutschen Haushalten 8 % weniger Äpfel gekauft. Der Hinweis, dass ein Rückgang wegen der kleineren Ernte in der EU-15 unvermeidlich war, kann nicht zufrieden stellen. 2006/07 markiert einen Tiefpunkt der mengenmäßigen Nachfrage in Deutschland und der EU, nachdem die Käufe schon in den Saisons 2005/06 und 2004/05 waren niedriger als vorher. Offensichtlich verfestigt sich ein negativer Trend.

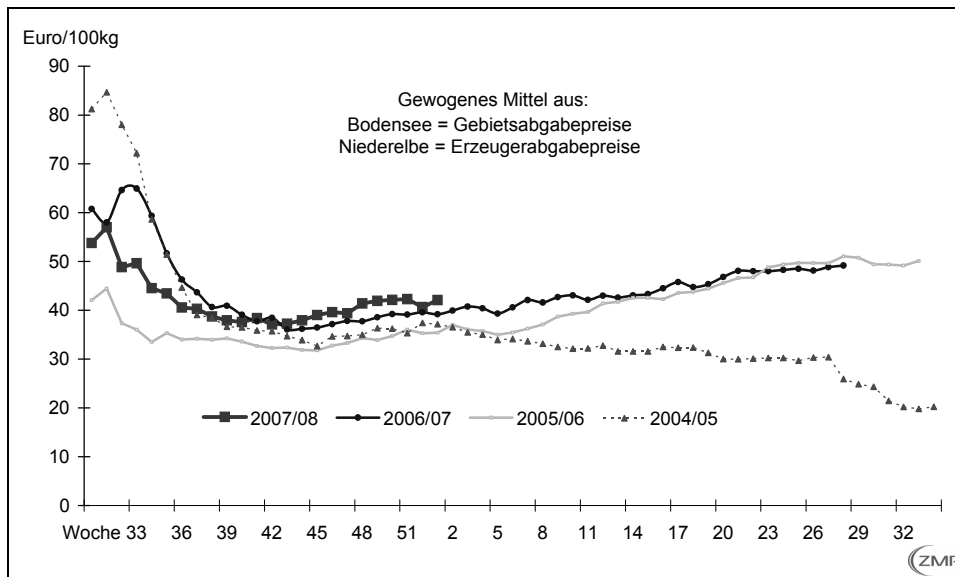
Nach einer Hochrechnung der bisher vorliegenden Ernteschätzungen dürfte die Weltproduktion 2007 auf einen Umfang von 59 Mio. t zurückgehen. Am meisten trägt zu diesem Rückgang China bei mit allein 3 Mio. t Äpfel weniger. 1,4 Mio. t gehen auf das Konto der übrigen Länder. Im Südtel der GUS fallen die Ernten niedriger aus, ferner in den USA und Mexiko.

Die massiven Frostschäden in den Beitrittsländern drücken der diesjährigen Apfelernte in der EU ihren Stempel auf. In den Beitrittsländern wird die Apfelernte um 46 % niedriger geschätzt. Nachdem die Ernte abgeschlossen ist, zeigt sich, dass sie in nicht wenigen westeuropäischen Ländern unterschätzt wurde. Dies äußerte sich vor allem in einem Mangel an Großkisten, teilweise reichten auch die Lagerkapazitäten nicht aus. Und dies, obwohl wegen hoher Mostobstpreise

Abbildung 3. Entwicklung der Weltapfelproduktion (Mio. t)



Quelle: FAO, USDA, ZMP, Prognose 2010/15 Belrose Inc.

Abbildung 4. Abgangpreise der EO an Bodensee/Niederelbe für Tafeläpfel Klasse I

Quelle: ZMP

deutlich mehr Ware in den Verarbeitungssektor abfluss. Statt um 200 000 t, wie im Sommer geschätzt, dürfte die Ernte in der EU-15 um ca. 500 000 t höher ausgefallen sein und 7,2 Mio. t (+7 %) erreicht haben. Trotzdem ergibt sich für die EU-25 die kleinste Ernte seit 1991, allerdings in einer anderen Konstellation. Damals hatte ein Spätfrost die Ernte in den alten Mitgliedstaaten stark dezimiert, während die heutigen Beitrittsländer eine mittlere Ernte verzeichneten.

Dass der Start nicht einfach werden würde, war schon im August klar. In den meisten Ländern rechnete man mit einem um ca. zwei Wochen früheren Erntebeginn. Von den Herbstsorten Gala und Elstar wurde eine deutlich größere Menge geerntet als im Vorjahr. Die letzten Lagerbestands-erhebungen im Juli/August zeigten, dass bei der Jonagold-Gruppe zu Beginn der Ernte noch höhere Bestände vorhanden sein würden als vor Jahresfrist. Die Ankünfte von Übersee-Ware im August/September waren um fast 30 % höher als 2006. So lagen die Preise in Deutschland, Belgien und den Niederlanden vom Beginn der Saison an unter Vorjahresniveau. Die Südeuropäer machten diese Preisschlicht nicht mit, mieden diese Märkte, warteten ab oder forcierten den Absatz im Inland, in Osteuropa und Skandinavien. Mitte November hatte der Angebotsdruck so weit nachgelassen, dass die Preise die Vorjahreslinie durchstießen.

Die höheren Ernten in der EU-15 haben sich auch in höheren Beständen niedergeschlagen. Am 1. Dezember beliefen sie sich auf 3,13 Mio. t, 6 % mehr als im Vorjahr. Für Polen wurden 380 000 t ermittelt, ein Viertel weniger als im Vorjahr. Nachdem die Ernte nur halb so hoch ausgefallen ist, hatte man weniger erwartet. Die Lagerkapazitäten sind jedoch dank der großzügigen Beihilfen der EU – einschließlich nationaler Mittel decken sie 75 % der Kosten – weiter ausgebaut worden. Außerdem ist vermutlich auch Ware aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden enthalten, die zur Auslastung dieser Kapazitäten übernommen wurde. In Ungarn waren vor Jahresfrist 77 000 t eingelagert. Für diese Saison sind noch keine Angaben bekannt. Man kann davon ausgehen, dass es in der laufenden Saison

zwischen einem Viertel und der Hälfte weniger sind. Auch in der Slowakei, wo keine regelmäßige Erhebung stattfindet, dürfte deutlich weniger eingelagert worden sein. Fast man alle diese Informationen zusammen, kommt man für die EU-25 auf Bestände in einer ähnlichen Größenordnung wie vor einem Jahr.

Als Folge der kleinen Ernten in den Beitrittsländern sind die Preise dort geradezu explodiert. Die höchsten Preissteigerungen im Vergleich zum Herbst 2006 verzeichnen Ungarn und Polen, etwas geringer sind sie in der Slowakei und Tschechien. Auch von der absoluten Höhe her liegen die Preise in Polen und

Tschechien erstmals über denen in Deutschland, Belgien und den Niederlanden. Die Differenz übersteigt sogar die Transportkosten. Daher müsste in den kommenden Monaten ein kräftiger Warenfluss Richtung Osten entstehen. Die begründete Hoffnung auf Exporte ist eine Stütze für den Markt im Westen, der trotz der hohen Vorräte hier stabil ist und Preise über Vorjahresniveau ermöglicht. Dabei geht es nicht nur um den Export in die Beitrittsländer, sondern auch um den russischen Markt, der normalerweise zu einem großen Anteil durch Polen beliefert wird. Russland hat übrigens den zweieinhalb Jahre andauernden Einfuhrstopp gegenüber Moldawien im November aufgehoben. Moldawien exportierte, bevor der Einfuhrstopp erlassen wurde, 110 000-130 000 t Äpfel nach Russland. Moldawien hat jedoch in diesem Jahr wegen einer extremen Trockenheit und Hitze nur 400 000 t Äpfel geerntet gegenüber ca. 560 000 t im Vorjahr, so dass man die sich bietende Chance nicht voll nutzen kann. Auch die polnischen Produzenten, die über zwei Saisons hinweg wegen des Importstopps durch Russland zu „Umweg-Exporten“ über Litauen und die Ukraine gezwungen waren, können mit einem Ende dieser eher politischen als durch wirkliche phytosanitäre Probleme verursachten Maßnahme rechnen. Mitte Januar soll der Importstopp aufgehoben werden.

Die Drittlandeinfuhren von Äpfeln sind in den Herbstmonaten bescheiden. In diesem Jahr dürften sie sich allerdings mehr als verdoppelt haben. Von Anfang September bis Mitte Dezember wurden Anträge auf Einfuhrlizenzen für 72 000 (2006 34 000) t gestellt. Der kleinere Teil des Zuwachses kommt aus der südlichen Hemisphäre, der größere aus Makedonien, das traditionell Bulgarien und Rumänien beliefert, und ist somit eine Folge der Erweiterung.

In der südlichen Hemisphäre werden überwiegend kleinere Ernten erwartet, und somit sind auch geringere Exporte wahrscheinlich. In Neuseeland und Argentinien gab es Frostschäden, in Südafrika Schäden durch Überflutung von Anlagen und in Brasilien Alternanz. Wegen des gesunkenen Kurses der US-Dollar zum Euro dürfte jedoch der Anteil Europas an den Verladungen zunehmen.

Die neueste Ausgabe des „World Apple Review“ enthält wieder eine Projektion der Weltproduktion für die Jahre 2010 und 2015. Für das Jahr 2010 liegt sie, normale Witterungsbedingungen vorausgesetzt, bei 68,1 Mio. t, für 2015 bei 72,7 Mio. t. Die treibende Kraft soll erneut China sein, wo 2015 29 Mio. t erwartet werden. Aber auch in anderen Regionen, wie der südlichen Hemisphäre und Osteuropa und selbst in der EU-15 (!), rechnet man mit Zuwachs. Auch im Projektionszeitraum soll der Zuwachs der Produktion stärker als das Bevölkerungswachstum sein, wodurch der Druck auf die Preise wieder zunehmen würde. Während die Prognose für China nachvollziehbar ist, denn dort bestehen Produktivitätsreserven und die Fläche wird seit kurzem wieder leicht ausgeweitet, erscheint das Ausmaß des Zuwachses in anderen Ländern als zu optimistisch. Der Obstbau verliert gegenüber Ackerbaukulturen durch die auf lange Sicht erwarteten deutlich höheren Preise für Getreide, Ölsaaten und Zucker an Wettbewerbsfähigkeit. Betriebe, die vom Standort und der Größe her die Wahl haben, werden es sich überlegen, weiter Obst zu produzieren. Diese durch Energievertüerung, Förderung nachwachsender Rohstoffe und steigende Nachfrage von Schwellenländern hervorgerufene Entwicklung ist überhaupt nicht ins Kalkül gezogen worden.

Eine besonders schwierige Saison dürfte 2008/09 werden. Nach den Erfahrungen, die man nach dem Frostjahr 1991 in der EU-15 mit der „Jahrhunderternte“ 1992 gemacht hat, sind überall dort, wo es in diesem Jahr große Ausfälle gegeben hat, Supererträge zu erwarten. In Deutschland dagegen dürften wir mit einer geringeren Ernte und niedrigeren Preisen konfrontiert werden. Wer 2007/08 nicht ausreichend Rücklagen bilden kann, dürfte es schwer haben.

Kleinste EU-Obsternte seit langem

Nach einer Rekordernte in 2006 dürfte im Erntejahr 2007 voraussichtlich die kleinste Obsternte seit langem eingebracht werden. Dies ist vor allem auf die Frostschäden im Osten zurückzuführen. In den NMS-10 wird man nur etwa 2,8 Mio. t ernten gegenüber 4,7 Mio. t 2006. Man kann es

als Jahrhundertereignis bezeichnen, wenn mehrere Länder in der Region gleichzeitig so massiv vom Frost getroffen werden wie Polen, Ungarn, die Slowakei und, etwas abgeschwächt, auch Tschechien und die baltischen Staaten. In der EU-15 ist die Ernte insgesamt noch knapp durchschnittlich ausgefallen. Hier spielte im Frühjahr das Wetter in Spanien verrückt. Darunter und unter Alternanz haben Zitrusfrüchte, Steinobst und Birnen gelitten.

Während bei Äpfeln der Osten für die Minderernte verantwortlich ist, sind die Ernten bei Birnen im Süden und Osten schwach ausgefallen, in den Niederlanden und Belgien, auch dank Kapazitätswachstums, sowie in Deutschland gut. Im Steinobstbereich sind die Verluste am höchsten bei Aprikosen und Kirschen. Bei Pfirsichen reichte es dank einer guten Ernte in Griechenland noch zu einer durchschnittlichen Ernte. Auch bei Pflaumen ergab sich insgesamt eine knapp durchschnittliche Ernte bei großen Abweichungen von Land zu Land. Tafeltrauben wurden im feuchten Frühsommer von Peronospora befallen, im Juli in

Tabelle 2. Erzeugung von Obst im erwerbsmäßigen Anbau in der EU (1 000 t)

Land / Obstart	2002	2003	2004	2005	2006v	2007s	gg.VJ (%)	gg.4j-D (%)
EU-25	36.128	34.704	36.828	36.376	37.796	33.800	-11	-7
EU-15	31.609	29.850	31.653	31.835	33.118	31.000	-6	-2
Italien	10.465	9.664	10.971	11.366	11.327	10.800	-5	0
Spanien	10.948	11.359	10.439	10.262	11.824	9.900	-16	-10
Frankreich	3.420	2.942	3.095	3.174	2.999	3.000	0	-2
Griechenland	2.924	2.001	2.755	2.957	2.657	2.900	9	12
Deutschland	1.045	1.114	1.326	1.223	1.330	1.400	5	12
Portugal	1.046	983	1.032	880	967	870	-10	-10
Belgien	571	546	640	598	677	710	5	15
Niederlande	594	620	707	631	630	700	11	8
Großbritannien	235	287	299	342	322	340	6	9
Österreich	231	215	248	268	235	266	13	10
NMS-10¹⁾	4.519	4.854	5.176	4.541	4.679	2.800	-40	-42
Polen	3.018	3.308	3.520	3.053	3.156	1.855	-41	-43
Ungarn	804	849	1.021	741	821	420	-49	-51
Zypern	231	226	234	235	223	220	-1	-4
Tschechien	191	184	204	166	195	150	-23	-20
nach Obstarten EU-25								
Tafeläpfel	10.322	10.380	10.554	10.246	9.846	8.900	-10	-13
Tafelbirnen	2.540	2.348	2.546	2.548	2.681	2.500	-7	-1
Pfirsiche/Nekt.	4.329	3.182	4.156	4.245	4.080	3.900	-4	0
Aprikosen	549	447	601	618	655	480	-27	-17
Kirschen	741	714	728	621	729	570	-22	-18
Pflaumen	914	904	915	897	853	870	2	-3
Mandeln	468	379	258	401	475	370	-22	-2
Tafeltrauben	2.030	1.991	2.101	2.381	2.235	2.000	-11	-8
Erdbeeren	935	900	1.045	1.108	1.119	1.000	-11	-4
Johannisbeeren	220	270	270	274	282	210	-25	-23
Himbeeren	78	78	99	106	105	110	4	13
Kiwis	443	419	562	527	660	555	-16	2
Apfelsinen	6.204	6.156	6.025	5.861	6.916	6.100	-12	-2
Mandarinengr.	2.776	2.725	3.313	2.794	3.305	2.800	-15	-8
Zitronen	1.591	1.719	1.473	1.780	1.744	1.400	-20	-17

1) Marktproduktion bei Tschechien, Slowakei und Slowenien, sonst Gesamtproduktion

Quelle: Eurostat, nationale Statiken, ZMP

Italien und Griechenland in der Hitze gebraten. Die Erdbeerproduktion ist in mehreren Ländern leicht zurückgegangen, in Spanien haben die Produzenten den Anbau nach einigen verlustreichen Jahren stärker reduziert. Im Strauchbeersortiment haben schwarze Johannisbeeren schwach angesetzt, und das vor allem in Polen. Himbeeren haben die Fröste gut überstanden. Kiwis befinden sich in Alternanz, der Ertragsrückgang wird auch durch die wachsende Kapazität nicht ausgeglichen. Die Zitrusenernte in Spanien fährt Achterbahn. Dort steigt die Produktion im Trend durch Neuanlagen und höhere Produktivität, doch 2005/06 gab es hohe Verluste durch Fröste im Februar und in dieser Saison durch ungünstiges Wetter im Frühjahr/Frühsummer sowie Alternanz. Dazwischen lag eine Rekordenernte mit Tiefstpreisen, was dazu führte, dass nennenswerte Mengen am Baum blieben. Für Schalenobst waren die Witterungsbedingungen ebenfalls nicht günstig. Am stärksten ging die Mandelproduktion zurück.

Die Frostschäden im Osten spiegelten sich dort in hohen Preisen bei Frischmarktware und Industrieware wider. Für Erdbeeren bekam der polnische Bauer am Frischmarkt wie von der Verarbeitungsindustrie rund 80 % mehr. Der Preis für Zwetschgen zum Verzehr stieg ebenfalls in dieser Höhe, für Zwetschgen zur Verarbeitung, 2006 extrem billig, wurde dreimal soviel bezahlt. Noch stärker war der Preisanstieg bei schwarzen Johannisbeeren. Von den hohen Preisen für Industrieware profitierten auch die Produzenten von Industrieware im Westen, etwa bei schwarzen Johannisbeeren und Sauerkirschen. Da Polen der wichtigste Lieferant von TK-Obst und Konzentraten ist, verteuerten sich die Vorprodukte für die Früchte verarbeitende Industrie in ganz Europa. Trotz der massiven Frostschäden ist 2007 für den polnischen Obstbau kein schlechtes Jahr. Bei einem Rückgang der Produktion um die Hälfte haben sich die Preise im Schnitt nämlich verdreifacht.

Deutschland: Größere Ernte und höhere Erlöse

Die Obsternte 2007 dürfte die größte seit dem Jahr 2000 sein, obwohl die Ernte bei Sauerkirschen, Erdbeeren und einigen Strauchbeerenarten niedriger ausfiel. Das Plus bringen vor allem Äpfel, die mit Rekorderten am Bodensee und der Niederelbe die Schwelle von 1 Mio. t überschreiten, und Zwetschgen. Die Preise haben sich schon im letzten Jahr gegenüber dem Tiefstand von 2005 etwas verbessert, sie legten in 2007 weiter zu. Dazu tragen vor allem die Frostschäden in Osteuropa bei, die hohe Preise für Industrieware ermöglichten und im Herbst auch den Tafelapfelmarkt stützten.

Tabelle 3. Obsternte in Deutschland (1 000 t) ¹⁾

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007s
Marktoftbau insges.	1.443	1.190	1.045	1.114	1.326	1.223	1.330	1.418
<i>darunter</i>								
Äpfel	1.131	922	786	849	980	925	948	1.047
Birnen ²⁾	65	47	56	49	61	53	57	63
Süßkirschen	42	34	28	34	39	28	32	34
Sauerkirschen	39	35	23	34	36	25	37	29
Pflaumen/Zwetsch./Mir.	60	41	46	52	84	45	57	66
Erdbeeren ³⁾	104	110	105	95	119	147	173	157
Johannisbeeren							11	9
Himbeeren							7	7
Heidelbeeren							6	5

¹⁾ In 2 Ländern rückwirkend ab 2002 korrigiert. Ab 2005 bei Steinobst Umstellung auf Ertragsschätzung pro ha statt pro Baum. Baumobst ab 2002 und 2007 mit aktualisierten Flächen/Baumzahlen berechnet. - ²⁾ Ab 2002 ZMP-Schätzung. - ³⁾ Nach Einführung der Flächenprämie genauere Erfassung der Fläche.

Quelle: Statistisches Bundesamt, ZMP

Umgekehrte Verhältnisse wie in den Vorjahren herrschten am Erdbeermarkt. Ein milder Winter und der warme April sorgten zusammen mit der anhaltenden Tendenz zur Verfrüfung durch Kulturmaßnahmen für einen extrem frühen Erntebeginn und eine Vervielfachung des Angebots im Mai. Zu diesem Zeitpunkt blockierte südeuropäische Ware noch Regalplatz. Das frühe Ende in den Normalkulturen sorgte für eine Angebotslücke ab Mitte Juni, da die Ernte der Terminkulturen zum normalen Zeitpunkt einsetzte. Im Gegensatz zu den Vorjahren verfehlten die Frühgebiete die Vorjahrespreise, während die späten Gebiete erheblich besser abschnitten. Bei insgesamt kleinerem Angebot legten die Preise im Durchschnitt um ca. 20 % zu.

Tabelle 4. Außenhandel mit Frischobst in Deutschland (1 000 t)

Produkt	2005	2006	Jan./Sept. (vorl.)		% / 2006
	endg.	endg.	2006	2007	
Einfuhren					
Frischobst insg.	5.099	5.149	3.550	3.666	+ 3
<i>darunter</i>					
Obstbananen	1.193	1.310	988	1.076	+ 9
Tafeläpfel	698	671	501	475	- 5
Süßorangen	592	563	337	395	+ 17
Tafeltrauben	393	352	228	211	- 7
Mandarinengruppe	372	389	191	202	+ 6
Wassermelonen	214	233	186	161	- 13
Nektarinen/Pfirs.	305	297	223	214	- 4
Tafelbirnen	203	198	139	133	- 4
Erdbeeren	104	97	89	80	- 10
Zitronen	129	135	92	99	+ 8
Zuckermelonen	108	116	87	90	+ 3
Kiwifrüchte	126	131	95	107	+ 13
Ananas	127	156	113	130	+ 15
Ausfuhren					
Frischobst insg.	647	816	584	576	- 1
Einfuhrüberschuss	4.452	4.333	2.966	3.090	+ 4

Quelle: Statistisches Bundesamt

Seit 2005 ist ein Auseinanderdriften zwischen einerseits den offiziellen Ernteschätzungen und andererseits den Käufen inländischer Erdbeeren nach dem Haushaltspanel sowie dem Absatz der Erzeugerorganisationen zu beobachten. Die Einführung der Flächenprämie führte ab 2004 zu einer besseren Erfassung der Anbauflächen und damit zu einer Annäherung der Statistik an die Realität. Die angebliche Rekorderte 2006 steht nur auf dem Papier. Laut Panel- und Absatzzahlen war schon 2005 die Erntespitze, und seitdem ging es rückwärts. 2006 sind nennenswerte Flächen, teils wegen fehlender Arbeitskräfte, teils wegen zu niedriger Preise, nicht voll abgeerntet worden. Wegen der überhöhten Schätzung 2006 weist die amtliche Statistik für 2007 einen stärkeren Rückgang aus (-9 %) als er tatsächlich eingetreten ist. Panel und EO-Absatz deuten auf einen Rückgang um ca. 5 % hin.

Von der Süßkirschenernte ist ein nennenswerter Anteil infolge des Regens geplatzt. Dennoch ist mehr als im Vorjahr vermarktet worden, aber qualitätsbedingt zu deutlich niedrigeren Preisen. Die mäßigen Mengeneinbußen bei Sauerkirschen wurden durch deutlich höhere Preise mehr als ausgeglichen. Frostschäden in Osteuropa machten Sauerkirschen wie auch anderes Industrieobst zu einem knappen

Artikel. Für das sehr große Angebot an Zwetschgen war die Nachfrage trotz niedriger Preise nicht ausreichend. Erhebliche Mengen gingen notgedrungen in die Verarbeitung.

Einfuhrüberschuss rückläufig

Die Einfuhren von Frischobst stagnierten einige Jahre lang bei 5,0 bis 5,1 Mio. t. In 2006 erreichten sie mit 5,15 Mio. t ihren bisher höchsten Stand. Ein wachsender Teil wird jedoch wieder exportiert – der Zusammensetzung nach handelt es sich überwiegend um Re-Exporte –, wodurch der Einfuhrüberschuss seit dem Höchststand 2003 von 4,6 Mio. t rückläufig ist. In 2006 belief sich der Saldo auf nur noch 4,3 Mio. t.

Die vorläufigen Einfuhrzahlen für die ersten drei Quartale weisen ein Plus von 3 % aus. Die steigende Tendenz wird jedoch durch die Ergebnisse des Haushaltspanels in Frage gestellt. Denn die privaten Haushalte kauften im gleichen Zeitraum 6 % weniger ausländische Ware. In den ersten elf Monaten waren es 5 % weniger. Die Importe von Industrieware haben in diesem Zeitraum nicht das Gewicht, um die Tendenz umzukehren. So muss man einfach davon ausgehen, dass der Erfassungsgrad besser geworden ist oder

Tabelle 5. Käufe und Ausgaben der privaten Haushalte in Deutschland für Frischobst

Obstart	Menge (t) ¹⁾					gg. VJ	Du'preis (EUR/kg)					gg. VJ
	2003r	2004r	2005r	2006	2007s	%	2003r	2004r	2005r	2006	2007s	%
Steinobst	281.969	302.298	339.457	310.320	271.000	- 13	1,91	1,55	1,54	1,86	1,87	+ 0
- Aprikosen	26.436	31.257	38.558	35.822	21.700	- 39	2,26	2,12	1,93	2,21	2,84	+ 28
- Kirschen	24.082	25.475	25.112	27.773	23.400	- 16	3,92	3,92	3,72	3,97	4,13	+ 4
- Pflaumen/ Zwetschen	60.921	60.874	63.420	62.353	62.000	- 1	1,65	1,24	1,47	1,47	1,40	- 5
- Nektarinen	117.251	123.801	140.134	124.855	114.500	- 8	1,64	1,18	1,21	1,61	1,57	- 3
- Pfirsiche	53.278	59.652	71.480	58.536	49.000	- 16	1,69	1,31	1,25	1,60	1,63	+ 2
Kernobst	959.243	966.124	1.007.656	960.640	927.000	- 4	1,33	1,33	1,20	1,31	1,35	+ 3
- Äpfel	828.524	838.369	857.700	825.296	795.000	- 4	1,30	1,30	1,17	1,26	1,30	+ 3
- Birnen (ohne Nashi)	129.433	126.646	148.800	134.459	131.500	- 2	1,53	1,52	1,40	1,61	1,66	+ 3
Beerenobst	442.635	480.455	485.190	410.654	398.000	- 3	2,25	2,22	2,19	2,44	2,61	+ 7
- Erdbeeren	110.865	147.966	143.960	125.028	117.000	- 6	2,78	2,70	2,52	2,68	3,03	+ 13
- Tafeltrauben	246.537	234.885	235.014	193.696	185.000	- 4	2,00	1,89	2,04	2,21	2,43	+ 10
- Kiwis	73.995	82.380	91.843	77.992	82.000	+ 5	1,89	1,83	1,68	2,12	1,94	- 9
Zitrusfrüchte	772.199	789.538	772.954	773.626	757.000	- 2	1,05	1,05	1,07	1,10	1,18	+ 7
- Mandarinen- gruppe	244.540	238.021	261.371	252.357	247.000	- 2	1,16	1,11	1,10	1,14	1,26	+ 11
- Apfelsinen	404.912	415.247	375.093	396.551	386.000	- 3	0,85	0,91	0,90	0,95	0,97	+ 2
- Grapefruits	37.812	46.424	43.432	38.192	37.000	- 3	1,64	1,66	1,77	1,84	1,81	- 2
- Zitronen/ Limetten	84.935	88.846	91.064	84.861	82.000	- 3	1,39	1,23	1,33	1,30	1,50	+ 15
Andere Südfrüchte	825.987	860.701	833.662	824.082	824.000	- 0	1,21	1,23	1,37	1,32	1,32	- 0
- Bananen	699.284	705.590	654.264	646.588	652.000	+ 1	1,07	1,08	1,25	1,17	1,17	- 0
- Ananas	60.360	86.912	100.110	106.548	99.000	- 7	1,51	1,39	1,25	1,31	1,28	- 2
- Mangos	25.029	21.944	24.578	23.353	25.000	+ 7	1,81	2,00	1,93	2,03	2,05	+ 1
Melonen	177.132	148.939	153.622	155.543	144.000	- 7	0,98	0,91	0,91	1,11	1,08	- 3
Insgesamt	3.470.903	3.554.516	3.599.765	3.443.203	3.330.000	- 3	1,39	1,37	1,37	1,44	1,50	+ 4

¹⁾ Differenz Gruppensumme zu Insgesamt enthält nicht zuordenbare Käufe und Mischungen.

Quelle: GfK im Auftrag von ZMP und CMA

zeitnäher gemeldet wird. 2006 war die „Meldemorale“ besonders schlecht. Die endgültigen Ergebnisse für das Kalenderjahr waren um 10 % höher als die vorläufigen; davor hatte die Differenz zwischen 6 und 8 % betragen.

Die Exporte von Frischobst haben sich in den ersten drei Quartalen 2007 nicht nennenswert verändert. Im Gesamtjahr dürften sie jedoch zunehmen. Denn im Herbst sind wegen der Verknappung von Lagerkapazitäten am Bodensee und der Niederelbe deutlich größere Mengen Tafeläpfel als normal Richtung Osten gegangen. So wird sich, wenn die endgültigen Ergebnisse für den Außenhandel 2007 vorliegen, erneut ein Rückgang des Einfuhrüberschusses zeigen.

Das wichtigste Exportprodukt Deutschlands sind ausgerechnet Bananen, bei denen sich der Export innerhalb von vier Jahren auf 429 000 t verdoppelt hat. An zweiter Stelle liegen Tafeläpfel, die 2006 erstmals die Schwelle von 100 000 t erreicht haben. Darin sind sicher erhebliche Mengen Überseeware enthalten, aber der größere Teil dürfte aus heimischen Äpfeln bestehen.

Verbraucher reagieren preissensibel

Im zweiten Jahr in Folge sind die Käufe der privaten Haushalte von Frischobst nun rückläufig. Gegenüber dem Höchststand in 2005 wurden sie 2006 um 4,4 % eingeschränkt und 2007 werden es voraussichtlich noch einmal gut 3 % weniger sein als 2006. Es dürfte kaum ein Zufall sein, dass diese Entwicklung mit einer realen Preissteigerung einherging. In den beiden Jahren stieg der durchschnittliche Einkaufspreis um 5 bzw. 4 %.

Kurzfristig betrachtet sind die meisten Veränderungen durch das Angebot oder konsumfreundliches oder unfreundliches Wetter induziert. Steinobst aus Südeuropa war in diesem Jahr relativ knapp, davon wurden 15 % weniger gekauft. Das reichlich vorhandene (v.a. Zwetschgen) inländische Steinobst konnte dennoch nicht zulegen, weil der August verregnet war und die Zwetschgenbäume in den

Hausgärten voll hingen. Der extreme Angebotsdruck bei Kernobst hat den Verbrauchern 2005 äußerst günstige Preise gebracht, die Normalisierung in den folgenden Jahren war mit höheren Preisen und einem Absatzrückgang verbunden. Bei Erdbeeren wurde das Angebot im In- und Ausland eingeschränkt, nachdem man zuvor nicht mehr auf kostendeckende Preise gekommen war. Die Verbraucherschwankungen bei Zitrusfrüchten nivellieren sich, wenn man die Entwicklung pro Kalenderjahr betrachtet. Die Reaktion auf die Verteuerung im laufenden Jahr fiel überraschend mild aus. Der Bananenkonsum hat sich nach dem Einbruch in 2005 stabilisiert. Die nach dem Auslaufen der Bananenmarktordnung ab 2006 reichlichere Versorgung in der EU hat den deutschen Verbraucher aber nicht zu Mehrkäufen veranlasst. Die Erfolgsgeschichte der Ananas nach Einführung der süßeren MD2 scheint auf den ersten Blick zu Ende zu sein. Nachdem die Käufe von 2003 bis 2006 um drei Viertel zugenommen hatten, war 2007 trotz weiter steigender Produktion in den Exportländern ein Rückgang zu verzeichnen. Man kann jedoch beobachten, dass dieses Produkt in zunehmendem Maße „fresh cut“ angeboten wird. Bei dem umständlichen Zubereiten dieser Frucht nimmt es nicht wunder, dass die bequeme Alternative so gut angenommen wird. Das zeigt auch der Anstieg der Einfuhren um 14 %, und bei einem Drittlandprodukt (Zolldokumente) sind diese Zahlen auch verlässlich. Die Nachfrage nach Melonen ist äußerst witterungsempfindlich. Man braucht nur den trockenheißen Sommer 2003 mit dem feuchten und zeitweise kühlen 2007 zu vergleichen. Gegenüber 2003 ist die Nachfrage um fast 20 % zurückgegangen.

Autor:

DR. WILHELM ELLINGER

Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH (ZMP)

Rochusstr. 2, 53123 Bonn

Tel. 02 28-97 77 223, Fax 02 28-97 77 229

E-Mail: dr.wilhelm.ellinger@ZMP.DE